Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 29 (1919)

Heft: 10

Artikel: Die Alkaleszenz des Blutes : oder wie muss das Blut beschaffen sein und wie kann es durch Obst und Kräuter alkalisch gemacht werden?

Autor: Paczkowski

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Alkaleszenz des Blutes,

oder wie muß das Blut beschaffen sein und wie kann es durch Obst und Kräuter alkalisch gemacht werden?

Von Dr. med. Paczkowski, Arzt.

Das wichtigste Element unseres Körpers, ohne welches er nicht existieren könnte, ist das Blut. Sowohl die feste Nahrung als auch die flüssige und die gasförmige, sie alle gelangen ins Blut und werden mit diesem nach allen Teilen des Körpers gebracht.

Nun ist es zur Erfüllung dieser Aufgabe unumgänglich notwentig, daß das Blut alkalisch, d. h. süß sei. Es darf bei Gefährdung unserer Gesundheit, ja sogar unseres Lebens, absolut nicht sauer sein, wie etwa bei der Gicht oder Zuckerkrankheit. Das saure Blut ist für unsern Körper ein Gift, welches alle Organe vergiftet und krank macht, alle Lebensvorgänge hemmt und dem Körper seine ganze Widerstandskraft nimmt.

Die Alkaleszenz des Blutes (der richtige Gehalt an Natrium und Kalium) erreicht ihre höchste Bedeutung bei allen fieberhaften Krankheiten. Die Tatsache, daß bei diesen die alkalischen Salze im Blute und Urine verschwinden, lassen uns zu der Ansicht gelangen, daß diese Salze zur Bekämpfung von Krankheiten im Innern des Körpers verwandt werden. Sowohl bei Typhus als auch bei Lungenentzündung, Rose, Scharlach kann nur das alkalische Blut die kranken Stoffe abtöten. Man hat auch in der Tat nachgewiesen, daß das alkalische Blut die stärksten Bazillen und ihre giftigen Produkte ebenso abtötet wie Karbol, Sublimat und alle anderen sog. Desinficentia. Wir brauchen also diese Mittel nicht, um Krankheiten zu bekämpfen. Unser Blut ist der beste Schutzwall gegen alle eindringenden Schädlichkeiten; aber es muß, wie schon erwähnt, auch richtig zusammengesetzt sein. Nicht auf das Herz kommt es an bei allen fieberhaften Krankheiten, sondern auf die reichliche Durchblutung des ganzen Körpers mit alkalischem Blute.

Es nützt nichts, wenn wir dem fiebernden Kranken Wein, Bier, Kognak, Kaffee in großen Mengen zuführen; diese Mittel lähmen das Herz erst recht und bringen den Kranken um so eher einen Schritt näher dem Grabe. Viele von unseren Kranken hätten ihre Krankheit wohl leichter überstanden, wenn man ihnen statt Alkohol alkalische Nahrung gereicht hätte. Eine Krankheit kann eine Ursache haben, welche sie will, das Hauptmittel zu ihrer Bekämpfung muß stets das alkalische Blut sein. Sowohl Obst als auch Obstsäfte (Limonaden) werden dem Kranken eine bessere Erquickung verschaffen als die teuersten Weine. Nie kann der Kranke an Herzschwäche zugrunde gehen, wenn ihm genügend Alkalien zugeführt werden; denn vom alkalischen Blute hängt auch die Tätigkeit des Herzens ab. Solange der Herzmuskel immer wieder vom alkalischen Blute durchblutet wird, solange ist er arbeitsfähig und unermüdlich.

Bei jedem Menschen, noch mehr aber bei Kranken, bildet sich stets Säure im Blute, die nun sofort durch die Alkalien abgestumpft und ausgeschieden wird.

Da aber namentlich im Fieber der Stoffwechsel erhöht ist, so wird auch die Alkeleszenz stark in Anspruch genommen und muß immer wieder durch Nahrung erneuert werden.

Die Heilung der chronischen Krankheiten kann nur dann möglich sein, wenn das Blut seine richtige Alkaleszenz besitzt. So werden Katarrhe der Atmungsorgane, des Magens und des Darmes, ferner chronische Katarrhe der Harnorgane, der Gallenwege günstig beeinflußt, indem der Schleim lockerer und löslicher wird.

Gallensteine und Nierensteine können nur im alkalischen Blute gelöst und abgeführt werden.

Die Zuckerkrankheit, Gicht und Fettsucht werden, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt durch die Alkaleszenz des Blutes betroffen. Gerade bei diesen Krankheiten spielen die Alkalien eine sehr wichtige Rolle. Abgesehen von ihrer Entstehungsursache, wissen wir, daß alle drei Krankheiten auf einem zu geringen Stoffwechsel (Verbrennung) beruhen. Bei der Zuckerkrankheit wird der Zucker, bei der Gicht die Harnsäure und bei der Fettsucht das Fett nicht genügend verbrannt.

Wenn nun durch Alkaleszenz des Blutes die Verbrennungsprozesse sich steigern, so können wir uns denken, warum gerade bei diesen drei Krankheiten die Alkaleszenz eine so wichtige Rolle spielt. Die so schädlichen und giftigen Nebenprodukte werden im alkalischen Blute immer wieder verbrannt; dadurch wird aber ihrer Ansammlung und somit einer Katastrophe immer wieder vorgebeugt.

Fehlt dem Blute die nötige Alkaleszenz, so fehlt ihm auch die nötige Kraft und Frische; wo aber das Blut nicht mehr frisch ist, da kann auch unser Körper seine Frische nicht bewahren, er wird vor der Zeit alt und schwach. Alle die wesentlichen Merkmale des Alters, wie blasse, runzelige Haut, Magerkeit, glanzloses Auge, kommen auch hier vor, wenn durch dauernd verminderte Alkaleszenz des Blutes ein frühzeitiges Altern sich einstellt.

Jedes unserer Organe ist in seinem Leben abhängig von der normalen Ernährung, d. h. es kann nur so lange seine elastische (jugendliche) Kraft behalten, als es immer wieder normal ernährt und ersetzt wird. Die verbrauchten Teile werden abgestoßen und durch neue ersetzt. Ein reger Stoffwechsel ist aber nur dann möglich, wenn das Blut alkalisch ist. Jede auch nur geringste Versäuerung desselben vermindert den Stoffwechsel. So bekommen die Nerven nicht hinreichend Nahrung; sie müssen von halb Unverdautem und halb Verbrauchtem leben. Ungenügend ernährt, müssen sie allmählich ihre Tätigkeit einstellen. Es bekommt dann der Mensch seine verschiedenen Nervenkrankheiten: als Nervenüberreizung, Nervenschwäche, Gedächtnisschwäche usw.

Die frische Farbe des Gesichts, die elastische Beschaffenheit der Haut und der Glanz des Auges, sie sind alle abhängig von einer normalen Blutzusammensetzung. Oder hat nicht schon jeder die bläulichen Lippen eines Gichtkranken gesehen, oder die blauen Wangen eines Herz- und Lungenkranken, ode die gelbe Farbe eines Leberkranken, die blassen Wangen eines Blutkranken und die schmutzige Farbe eines Magen- oder Darmkranken?

Wie man sich bettet, so schläft man; wie man gelebt hat, so wird man auch leben. Nicht die Jahre machen den Menschen alt, sondern der Verbrauch seiner Lebenskraft. Aus unserer Nahrung sind wir aufgebaut, und unser Geist, der uns regiert, unser Herz, das dem Gesichte den Ausdruck gibt, und unser Gemüt, das unser Auge belebt, zeigen an, ob wir alt oder jung sind.

Nicht nur frischer Mut und froher Sinn sind zur Jugend erforderlich, sondern auch eine genügende Portion von frischem Blute. Wer das hat, bleibt lange jung. Wie oft hört man von Greisen, die bei 80 Jahren noch ihre völlige Jugendfrische bewahrt haben; wie oft aber auch von Männern, die mit 30 Jahren alt sind?!

Nicht zum mindesten liegt die Ursache hiervon in der Alkaleszenz des Blutes. Unser Leben spielt sich ab als ein fortwährender Verbrauch unseres Körpermaterials und fortwährende Ersetzung desselben. Was soll nun daraus werden, wenn die Alkaleszenz unseres Blutes fortwäh-

rend ausgenutzt, aber nur mangelhaft ersetzt wird? Wo blieben die Landleute, wenn sie nur immer ernten wollten, an das Düngen und Säen aber nicht dächten?

Nicht die größeren Anforderungen unserer Zeit und die größeren hastigeren Arbeitsleistungen machen uns alt. Zum Arbeiten ist jeder geboren, und die Arbeit macht nicht alt.

Wenn man die Lebensweise von Leuten prüft, die ein sehr hohes Alter erreicht haben, so findet man, daß sie eine ganz besondere und vor allem eine ganz mäßige gewesen ist. Durch übermäßiges Essen entstehen auch mehr Zerfallsprodukte, und je mehr Zerfallsprodukte, um so mehr wird auch die Alkaleszenz des Blutes in Anspruch genommen. Es kann sein, daß viele Menschen ohne Fleisch nicht leben und arbeiten können. Wir sind durch die Jahrhunderte vom richtigen Wege zu sehr abgewichen, und unsere Organe haben sich zu sehr an diese Lebensweise gewöhnt. (Die Lebenskunst.)

Wissenschaftliche Weinforschung.

Der Wein kann ein Beispiel dafür liefern, wie herrlich weit es der Mensch in der Wissenschaft gebracht hat und wie ihm schlteßlich doch das Beste und Letzte versagt bleibt — Wagner und Faust. Die Chemie des Weines ist jetzt so genau bekannt, das es möglich sein sollte, einen Kunstwein mit allen Eigenschaften des Naturerzeugnisses herzustellen; aber der Erfolg ist ein ähnlicher wie bei der Nachbildung der alten italienischen Geigen. Wie hier trotz genauester Uebereinstimmung der Form der entsprechende Klang fehlt, so dem Kunstwein der Geschmack. Wein besteht eben nicht nur aus gewöhnlichen Grundstoffen, sondern noch aus anderen, mehr „geistigen" Dingen, die zwar nur in winziger Menge in ihm enthalten sind, aber sowohl die Blume wie den Geschmack in allen Eigenschaften bestimmen, die dem echten Weintrinker den ganzen Genuß ausmachen.

Die Wissenschaft vom Wein in ihren neuesten Fortschritten hat mit größter Gründlichkeit Dr. Bargiola, ein Mitglied der Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau zu Wädenswil, vor der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich behandelt und gezeigt, wie große Fortschritte die Weinforschung gerade in letzter Zeit gemacht hat. Nach einer Wiedergabe in der Wochenschrift „Umschau" sind diese Forschungen auch für die Praxis von großer Bedeutung, wenn sie auch bisher nicht dazu geführt haben, das „Ideal" des Kunstweins, das vielleicht zum Abbau der wahnsinnigen Kriegspreise des Rebensaftes führen könnte, der Verwirklichung nahezubringen. Wie schwierig und umfangreich die Aufgaben sind, die dem Gelehrten hier gestellt werden, kann allein aus der Tatsache ermessen werden, daß der Wein nicht weniger als sechs organische Säuren enthält, wenn die weniger wichtigen unter ihnen und vor allem sämtliche organische Säuren, wie Kohlensäure, Schwefelsäure usw., gar nicht mitgerechnet werden. Außer der eigentlichen Weinsäure nämlich finden sich im Wein noch Aepfelsäure, Milchsäure, Bernsteinsäure, Essigsäure und Gerbsäure. Das gegenseitige Verhältnis dieser Säuren ist nun für die Entwicklung eines Weines von durchschlaggebender Bedeutung. Mit seiner Erkundung hat nicht nur die Chemie, sondern auch manche andere Wissenschaft zu tun, so auch die Bakteriologie, die unter anderem nachgewiesen hat, daß die äußerst wichtige Verwandlung von Apfelsäure in Milchsäure, die außerdem auch zur Entwicklung von Kohlensäure führt, durch bestimmte Bakterienarten bewirkt wird, die in ihrer nützlichen Ar-